

MitMenschen.

FürMenschen.

Caritas
Gelsenkirchen



Jahresbericht 2010 / 2011

Inhalt

- 3_ Vorwort des Caritasdirektors Peter Spannenkrebs:**
 - „Kein Mensch ist perfekt“

- 4_ Caritas in Zahlen**
 - Caritas in Zahlen
 - Mittelherkunft
 - Personal
 - Organigramm

- 6_ Jubilare und Ehrenzeichen**

- 7_ Der Caritasrat des Caritasverbandes Gelsenkirchen**

- 8_ Kinder, Jugend und Familie**
 - Interview mit Methe Weber Bonsiepen

- 10_ Behindertenhilfe**
 - Interview mit Werner Kolorz

- 12_ Ambulante Altenhilfe**
 - Interview mit Nicola Vogt

- 14_ Gesundheit und Soziales**
 - Interview mit Christian Stockmann

- 16_ Stationäre Altenhilfe**
 - Interview mit Dieter Merten

- 18_ Kein Mensch ist perfekt**
 - Ehrenamtliche Sterbe- und Trauerbegleitung

- 19_ Das Team für alle Fälle erweitert sein Angebot**

- 20_ Treffen der Generationen**

- 21_ Caritas kritisiert Instrumentenreform der Arbeitsmarktpolitik**

- 22_ Mitgliedschaften des Caritasverbandes für die Stadt Gelsenkirchen e.V.**

- 23_ Adressliste Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e.V.**

Impressum

- **Redaktion**
 - Peter Spannenkrebs, Caritasdirektor
 - Michael Voregger, freier Journalist

- **Gestaltung**
 - verb. Agentur für Kommunikationsdesign, Essen

- **Druck**
 - Druck & Graphik Manumedia GmbH



**Caritasdirektor
Peter Spannenkrebs**

Kein Mensch ist perfekt

Sind Sie perfekt? Diese Frage wird kaum jemand mit ja beantworten, dies gilt besonders bei Menschen, die mit einer Behinderung leben. Da überrascht es dann schon, dass ein junger Mann im Rollstuhl kundtut, dass er gerne eine andere Nase hätte. So festgehalten auf einem Kampagnen-Plakat der Deutschen Caritas.

Das Handicap von Menschen mit einer Behinderung ändert nichts daran, dass sie Wünsche, Träume und Rechte haben – wie alle anderen Menschen auch. Sie sind Persönlichkeiten mit Mut, Kraft, Kreativität und oft mit einer überraschende Lebensfreude.

Durch die Vorstellung einzelner Menschen mit Handicaps mit ihrer Lebensgeschichte und Träumen und Wünschen haben wir als Caritas in Gelsenkirchen diesen Aspekt der Kampagne gerne aufgegriffen:

Unspektakulär und doch sehr berührend war die gemeinsame Feier des Caritassonntages von Menschen mit und ohne Handicaps aus dem Haus St. Rafael in Horst und der Pfarrei St. Hippolytus.

Von einem selbstverständlichen Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung sind wir allerdings noch weit entfernt. Die Begegnungen sind nicht normal – auch bei großem Bemühen sind sie verkrampft und distanziert.

Das Ziel der Kampagne wird durch das Wort „Inklusion“, also das gleichberechtigte Zusammenleben aller Menschen von Anfang an beschrieben. Anders gesagt: Es gibt eine Menge Menschen in Gelsenkirchen, alle sind verschieden, manche haben eine Behinderung, die ihr Leben prägt, aber das ist nicht in jeder Situation das Entscheidende. Der Mensch zählt - nicht seine Behinderung, seine Größe, sein Temperament oder seine Herkunft.

Auch als Caritasverband Gelsenkirchen stellt dieses Ziel eine große Herausforderung dar. Unter anderem setzten wir uns mit unseren Integrationsfirmen für die Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Handicaps und Behinderungen ein.

In Horst bemühen wir uns gemeinsam mit vielen anderen, dass die Menschen im Haus St. Rafael, selbstverständlicher Teil des Gemeinwesens immer mehr werden.

Herzlichst, Ihr Peter Spannenkrebs

Caritas in Zahlen

Der Caritasverband Gelsenkirchen konnte das Berichtsjahr 2010 mit einem Jahresüberschuss abschließen. Der Jahresabschluss 2010 wurde im Februar 2011 durch die Solidaris Revisions GmbH geprüft. Die ordnungsgemäße Buchführung und Berichterstattung wurde mit Datum vom 18.03.2011 bestätigt.

Die Bilanzsumme entwickelt sich mit 17.513 TausendEuro (TEuro) stabil. Die Umsatzerlöse konnten auf 24.698 TEuro gesteigert werden. Die Eigenkapitalquote hat sich auf 29,1% verbessert.

Der Fachbereich stationäre Altenhilfe stellt mit einem Umsatzvolumen von insgesamt 11.521 TEuro den größten Unternehmensbereich dar. Der zweitgrößte Bereich ist die Ambulante Pflege mit 3.889 TEuro.

Mittelherkunft

Der Caritasverband finanziert sich in 2010 hauptsächlich aus Leistungsentgelten (68%). Dies betrifft die stationäre Pflege, die ambulante Pflege, die Heimpflege und die Betreuung. 12% der Mittelherkunft speisen sich aus Zuschüssen von Seiten der Stadt Gelsenkirchen, des Bistums, des Landes und des Bundes sowie von Stiftungen. Die übrigen Erträge (20%) verteilen sich auf Spenden, Auflösung von Sonderposten, Zinsen und weitere Erträge.

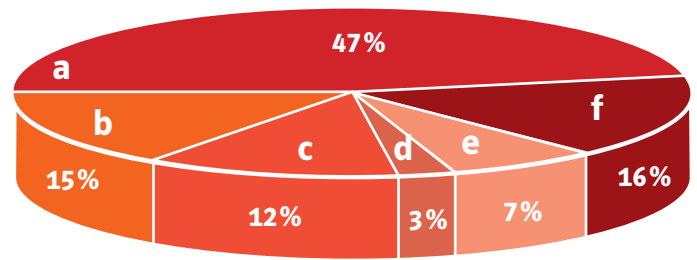
Bistumsmittel

Der Caritasverband Gelsenkirchen hat in 2010 insgesamt 573 TEuro vom Bistum Essen für seine offene Caritasarbeit in Gelsenkirchen erhalten. Sie werden zur Refinanzierung folgender Dienste eingesetzt: Erziehungsberatung, Ehe-, Familie- und Lebensberatung, Wohnungslosenhilfe, Gemeindecartas, Allgemeine Sozialberatung, Fachstelle Demenz, TREFFPUNKT für psychisch kranke Menschen und Fachstelle Ehrenamt. Ohne diese Mittel wären die Dienste nicht bzw. nicht in diesem Umfang aufrecht zu erhalten.

Spenden

In 2010 hat der Caritasverband Gelsenkirchen zur Erfüllung seiner Aufgaben insgesamt 132 TEuro an Spenden erhalten. Von diesen Spenden waren ca. 13 TEuro für das Kinderhaus zweckbestimmt.

Eine besondere Bedeutung bei den Spendenzugängen hat die Haus- und Straßensammlung: Eingang für den Caritasverband Gelsenkirchen ca. 43 TEuro. Der Caritasverband hat die Spenden zeitnah und zweckentsprechend verausgabt. Spenden ohne weitere Zweckbindung sind zur Refinanzierung insbesondere der Wohnungslosenhilfe des Caritasverbandes im Wilhelm-Sternemann-Haus und im Weißen Haus verwandt worden.



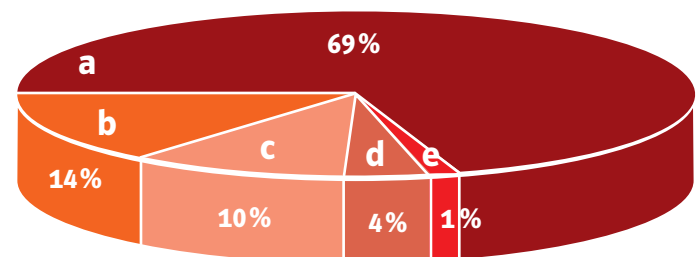
Umsatzerlöse nach Fachbereich 2010

- a FB stat. Altenhilfe
- b FB Gesundheit und Soziales
- c FB Kinder, Jugend und Familie
- d Sonstiges
- e FB Behindertenhilfe
- f FB Ambulante Pflege



Mittelverwendung

In 2010 wurde der größte Teil der Mittel zur Finanzierung der Personalkosten in der Höhe von 17.100 TEuro verwandt.



Mittelverwendung 2010

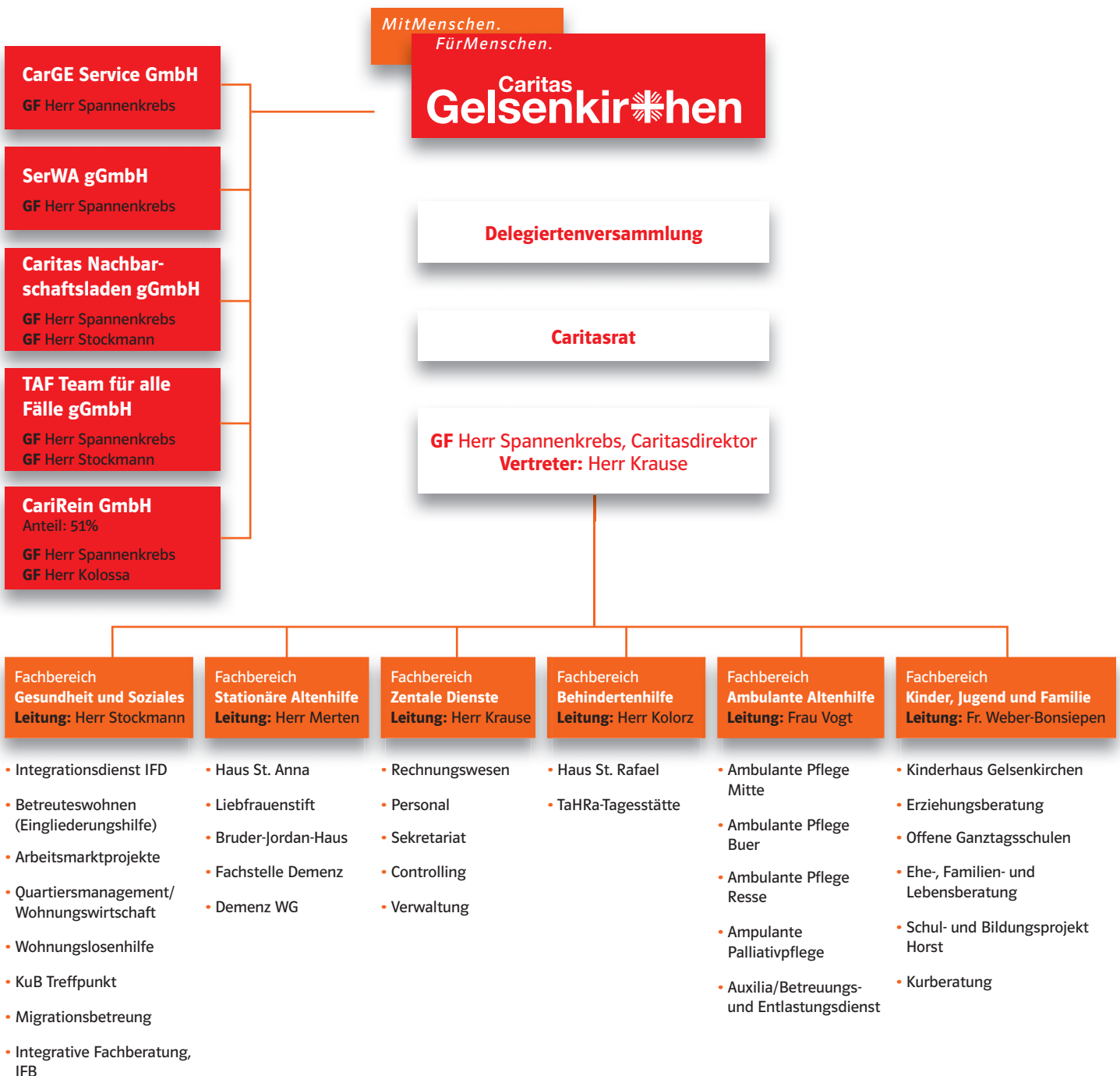
- a Personalkosten
- b Sachkosten
- c Abschreibungen
- d Sonstige Aufwendungen
- e Zinsaufwendung

Personal

Der Caritasverband beschäftigt in seinen Einrichtungen und Diensten und den angeschlossenen Gesellschaften ca. 750 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 39 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern arbeiten in Vollzeit, die übrigen in Teilzeit. Der Vollbeschäftigungswert beträgt 479. Zum 31.12.2010 waren 3 Zivildienstleistende und 5

junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr tätig. Zwischenzeitlich haben die ersten beiden Freiwilligen im Bundesfreiwilligendienst ihren Dienst aufgenommen. Der Caritasverband bildet in den Bereichen Altenpflege, Hauswirtschaft und Verwaltung/Büro aus und hat insgesamt 23 Auszubildende.

Organigramm des Caritasverbandes Gelsenkirchen 2010



Jubilare 01.10.2010 – 31.10.2011

10 Jahre

Drebes, Galina (Liebfrauenstift)
Ueschner, Bernd (St. Rafael)
Nowaczyk, Melanie (Fachbereich Gesundheit u. Soziales)
Slomian, Ewa (Ambulante Pflege)
Knollmann, Barbara (Fachbereich Gesundheit u. Soziales)
Homburg, Gabriele (Ambulante Pflege)
Spannenkrebs, Peter (Zentrale Dienste)
Sanchez Gonzalez, Danielle (St. Rafael)
Brockhaus, Caroline (St. Rafael)
Klinkert, Ursula (Bruder-Jordan-Haus)
Gorski, Swetlana (Liebfrauenstift)
Biermann, Christiane (Zentrale Dienste)
Reger, Elisabeth (Bruder-Jordan-Haus)
Zentner, Maria (Bruder-Jordan-Haus)
Zahlten, Annette (St. Rafael)

15 Jahre

Kalinasch, Corinna (Fachbereich Gesundheit u. Soziales)
Rozner, Danuta (St. Anna)
Kolominski, Astrid (Bruder-Jordan-Haus)
Quick, Ulrike (Ambulante Pflege)
Christoph, Helena (Liebfrauenstift)
Geihs, Eva (Liebfrauenstift)
Koslowski, Ilona (Liebfrauenstift)
Otremba, Barbara (Liebfrauenstift)
Plauszinat, Annette (Liebfrauenstift)
Wawrzyniak, Iris (Liebfrauenstift)
Wronski, Ellen (Liebfrauenstift)
Kulisch, Rita (Ambulante Pflege)
Rimkus, Ute (Ambulante Pflege)
Dul, Margarethe (Ambulante Pflege)
Stoeck, Monika (Ambulante Pflege)
Reyer, Sylvia (Zentrale Dienste)
Schmälder, Angelika (Liebfrauenstift)
Schnabel, Elisabeth (Bruder-Jordan-Haus)
Pudel, Markus (Bruder-Jordan-Haus)
Schwarz, Sieglinde (Bruder-Jordan-Haus)
Ott, Michaela (Ambulante Pflege)
Fauser, Ilona (Bruder-Jordan-Haus)

20 Jahre

Polzin, Christina (Ambulante Pflege)
Kedzierski, Lydia-Jolanta (St. Anna)
Zaremba, Maria (Fachbereich Gesundheit u. Soziales)
Oppenkowski, Sieglinde (Ambulante Pflege)
Sakowski, Bozena (Bruder-Jordan-Haus)
Przybyla, Anja-Maria (St. Anna)
Rzezniczek, Johanna (Bruder-Jordan-Haus)

25 Jahre

Streibel, Elke (Kinderhaus)
Gaelings, Ursula (Bruder-Jordan-Haus)

30 Jahre

Behnecke, Bernadette (Ambulante Pflege)
Gerdes, Ruth (Fachbereich Kinder, Jugend u. Familie)

35 Jahre

Hohage, Mechthild (Fachbereich Kinder, Jugend u. Familie)

40 Jahre

Geihs, Eva (Liebfrauenstift)

Ehrenzeichen für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter im Zeitraum vom 01.10.2010 – 31.10.2011

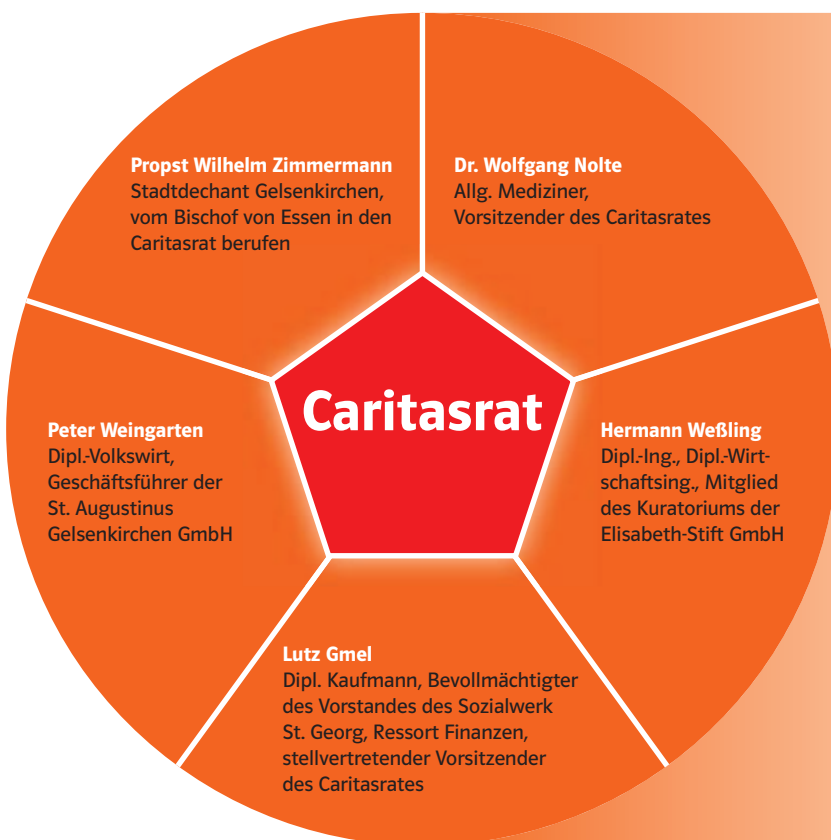
Silber

Heib, Rudolf (Sozialwerk St. Georg)
Czudnochwski, Hedwig (Gem. St. Ludgerus)
Pöpping, Margret (Gem. St. Ludgerus)
Reifers, Ursula (Gem. St. Ludgerus)
Woischner, Christa (Gem. St. Ludgerus)

Gold

Wiech, Helga (Gem. Herz-Jesu, Hüllen)
Moenikes, Marianne (Gem. St. Josef Ückendorf)

Der Caritasrat des Caritasverbandes Gelsenkirchen



Der Caritasrat ist das Aufsichtsgremium des Caritasverbandes. Er wählt den Vorstand des Caritasverbandes und fördert, berät und kontrolliert ihn. Der Caritasrat beschließt die strategischen Entscheidungen, die der Vorstand im Alltagsgeschäft umsetzt. Weitere wichtige Aufgaben des Caritasrates sind die Feststellungen des Jahresabschlusses, die Beschlussfassung über den Wirtschaftsplan sowie die Kenntnisnahme des Tätigkeits- und Finanzberichtes des Vorstandes.

Der Caritasrat seinerseits ist der Delegiertenversammlung (Mitgliederversammlung) des Caritasverbandes rechenschaftspflichtig und wird auch von Ihr für die Dauer von sechs Jahren gewählt.

»» *Ein schwieriges Kind
ist ein Kind in Schwierigkeiten.* ««



Methe Weber Bonsiepen

Alter: 58
Fachbereich: Kinder, Jugend und Familie
geboren in: Essen
lebt in: Essen
Beruf: Diplompsychologin

Vita:
seit 1980 bei der Caritas in Gelsenkirchen
seit 1982 Leiterin der Erziehungsberatung
seit 2007 Leiterin des Fachbereichs

Was muss Erziehungsberatung heute leisten?

Ein wesentlicher Aspekt ist, dass der Bedarf an Beratung zugenommen hat. Familien sind heute nicht mit einer Schwierigkeit konfrontiert, sondern sie müssen sich gleichzeitig mit vielen Problemen auseinandersetzen. Das Stichwort heißt Multiproblemfamilien und das entspricht ganz klar der Realität heute. Die Beratung muss mit Familien Dinge sortieren, gewichten und vor allem konkrete Angebote machen. Beratungsstellen können sich nicht allein auf Gesprächsangebote beschränken. Viele Familien brauchen konkrete Hilfen und das auch in den eigenen vier Wänden. Zu uns kommen mehrheitlich die ganz einfachen Menschen und für die ist Sprache nicht immer das Medium – da muss man sich was Praktisches überlegen.

Haben Sie für sich oder für Ihre Arbeit ein Motto?

Da gibt es einen Spruch, den ich persönlich sehr gut und passend finde: Ein schwieriges Kind ist ein Kind in Schwierigkeiten. Wenn Probleme in Familien auftauchen, dann wird das Kind gerne in den Mittelpunkt gestellt. In dem Sinne: Das Kind hat ein Problem oder es macht uns ein Problem. Für mich stellt sich die Frage, ob das die richtige Betrachtungsweise ist.



Es sind vor vier Jahren die verschiedenen Arbeitsbereiche zu dem jetzigen Fachbereich zusammengeschlossen worden. Wie sieht Ihr Fazit aus?

Das bringt eine ganze Reihe von Vorteilen und es muss natürlich beständig weiter entwickelt werden. Für die Zukunft muss man neue Angebote für Familien entwickeln. Das muss strukturell und inhaltlich gearbeitet werden. Wir erleben, dass die alten und klassischen Formen nicht mehr greifen. Es funktioniert z.B. nicht, die Familien in die Institutionen kommen zu lassen.

Gibt es in dem laufenden Jahr einen Bereich, der besondere Bedeutung hat?

Das ist die Arbeit mit den Opfern von sexuellem Missbrauch. Zum Ende des Jahres hat uns die Konzeption für eine Fachstelle für Opfer von sexuellem Missbrauch beschäftigt. Da haben wir vor wenigen Wochen einen Antrag bei der Aktion Mensch gestellt, um das auch finanzieren zu können.

Wie hat sich die Arbeit im Rahmen der Offenen Ganztagschule (OGS) entwickelt?

So wie Familien heute leben, ist die Betreuung der Kinder im Rahmen der OGS von besonderer Bedeutung. Das Schwierige ist hier unseren hohen Anspruch an die Qualität der Arbeit mit den finanziellen Möglichkeiten zu vereinbaren. Wir nehmen die OGS als einen Ort, wo wir auch die Chance haben, viele Familien direkt zu erreichen.

Das sind Familien, die wir sonst nur schwer mit unseren Beratungsangeboten ansprechen. Die OGS kann hier ein sinnvolles Verbindungsglied sein.

Was ist das Ziel des Fachbereichs?

Wir wollen Angebote machen, die Familien in verschiedener Form begleiten, die sie natürlich auch ablehnen können. Hier gilt der alte Spruch: Hilfe zur Selbsthilfe. Ich bin nicht diejenige die verändert, sondern ein Gesprächspartner und Begleiter. Ich stelle mein Wissen zur Verfügung und ich bin nicht der Maßstab, sondern der wird von den Familien gesetzt.

Was ist Ihre Erwartung für das nächste Jahr und was gilt es zu verändern?

Was wir an Erfahrung, qualifizierten Mitarbeitern und Wissen haben, das gilt es zu erhalten und zu entwickeln. Wir werden weiter an der Vernetzung des Fachbereichs arbeiten, um voneinander zu profitieren und effektiver zu werden. Da ist sicher noch viel zu tun.

» Sei nah bei den Menschen. «



Werner Kolorz

Alter: 52
Fachbereich: Behindertenhilfe
geboren in: Bottrop
lebt in: Bottrop
Beruf: Diplompädagoge und Verwaltungswirt

Vita:
seit 1988 bei der Caritas in Gelsenkirchen
seit 1990 Leiter des Fachbereichs
Werner Kolorz hat vorher bei der Bundesknappschaft
und in der offenen Jugendarbeit gearbeitet.

Was ist Inklusion?

Inklusion ist vereinfacht das Leben von Menschen mit und ohne Behinderung in einem sozialen Raum. Wir leben selbstverständlich miteinander und der Mensch mit Behinderung muss sich nicht anpassen, um in die Gesellschaft integriert zu werden. Die Menschen sind verschieden, aber sie leben selbstverständlich und einvernehmlich miteinander. Viele Menschen in Horst kennen nicht unbedingt unser Haus, aber unsere Menschen sind im Stadtteil bekannt und akzeptiert. Das Wort Inklusion ist neu, aber für uns war es seit Anfang an wichtig, dass unsere Leute ein selbstverständlicher Bestandteil im Stadtteil sind.

Es hat im laufenden Jahr eine Kampagne zum Thema Behinderung gegeben. Warum wird so etwas gemacht?

Der deutsche Caritasverband startet jedes Jahr eine Kampagne mit einem Schwerpunktthema. In den letzten Jahren ging es in erster Linie um die Teilnahme von Menschen am gesellschaftlichen Leben. Nach Kindern, älteren Mitbürgern, Menschen ohne Obdach und Menschen mit Migrationshintergrund, standen in diesem Jahr Menschen mit Behinderung im Vordergrund. Man hat versucht, das wichtige Thema Inklusion stärker in den Mittelpunkt zu rücken.



Was sind die größten Hindernisse auf dem Weg zu gesellschaftlicher Teilhabe?

Der Mensch – schlicht und einfach der Mensch. Wir urteilen viel zu oft nach den Defiziten, die ein Mensch hat. Wir schauen was jemand kann und welche Leistungsfähigkeit er hat. Alle die aus diesem Raster herausfallen, fallen auch aus der Gesellschaft heraus. Das ist bei alten Menschen ganz deutlich, wenn man die riesigen Alteinrichtungen sieht – die sind kaum in die Gesellschaft inkludiert. Das gilt natürlich ganz besonders für unsere Menschen, die in verschiedenen Bereichen ein Handicap haben und die ebenfalls nicht wie selbstverständlich da sind. In vielen Bereichen und Organisationen ist für sie kein Platz, weil sie vielleicht mehr Aufmerksamkeit benötigen.

Welche Bedeutung hat die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen?

Es hat politisch etwas gebracht und das Thema ist stärker in die Köpfe der Menschen gelangt. Ich glaube für die Umsetzung dieser Konvention wird man 40 bis 50 Jahre brauchen. Wir müssen dafür nicht nur Gesetze verändern – das ist vielleicht wichtig, aber die Veränderung der Haltung von Menschen ist hier absolut entscheidend. Und das zu verändern ist ein langer Prozess, aber die Konvention hat das sicher angestoßen.

Welches Plakat der Kampagne hat Ihnen am besten gefallen?

Im Grunde war ich sehr kritisch zu allen Motiven, weil es auf sehr klassische Behinderung abgestimmt war. Vielen Menschen sieht man die Behinderung, aber gar nicht an.

Haben Sie eine Hoffnung auf eine positive Entwicklung in diesem Bereich oder so etwas wie eine Vision?

Wir werden in der Stadt eine Menge umsetzen und das Thema ist inzwischen sehr präsent. Es gibt Ansätze von Inklusion und wir haben viele Menschen, die bereits ambulant leben und die Einrichtungen sind nicht mehr so groß. Wir sind hier in Horst präsent und auch akzeptiert. Unsere Leute sind im Stadtteil bekannt und das ist bereits ein Stück Inklusion. Die Vision ist auch mehrfach behinderten Menschen, die Wohnform anzubieten die auch wirklich zu Ihnen passt.

Haben Sie ein Motto oder einen Leitspruch für Ihre Arbeit?

Sei nah bei den Menschen!

»» *Neue Perspektiven
wahrnehmen.* ««



Nicola Vogt

Alter: 46
Fachbereich: Ambulante Altenhilfe
geboren in: Dülken
lebt in: Bochum
Beruf: Krankenschwester

Vita:
seit 2005 bei der Caritas in Gelsenkirchen
seit 2008 Leiterin des Fachbereichs
Nicola Vogt hat vorher bei der Diakonie in Essen gearbeitet.

Warum sind sie mit ihrem Bereich in diesem Jahr nach Ückendorf umgezogen?

Die Notwendigkeit war schon länger vorhanden, die Räume in der Kirchstraße zu verlassen. Durch eine Zusammenarbeit mit der Wohnungsgesellschaft THS wurden uns die Räume im alten Knappschafts Krankenhaus in Ückendorf angeboten. Das passt auch ganz gut, weil wir hier mit einem Kunden ein Wohnprojekt entwickeln. Es ist eine Art Wohngemeinschaft, wo aber alle in ihren Wohnungen bleiben können. Dabei teilt man sich das Pflegepersonal und die hauswirtschaftliche Betreuung. Außerdem haben wir in Ückendorf viele Kunden und es gibt hier im Bereich der ambulanten wie auch stationären Altenhilfe wenige Angebote.

Was wollen Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Wir wollen den Menschen helfen, dass sie so lange zuhause leben können, wie es möglich ist. Das ist schwierig, weil es immer weniger Angehörige gibt. Viele die helfen können, die Situation zu stabilisieren, wie Kinder und Enkel, gehen weg. Es gibt in Gelsenkirchen immer weniger Möglichkeiten, eine Arbeit zu finden und das macht es dann zuhause noch schwieriger. Das trotzdem hinzubekommen ist eine Herausforderung und neue niederschwellige Angebote können hier helfen.



Gute Arbeit braucht auch gute Mitarbeiter und das ist in den Pflege ja zunehmend schwierig. Wie sieht das in Ihrem Bereich aus?

Meiner Meinung gibt es den Pflegenotstand bereits, was examinierte Pflegefachkräfte betrifft. Wir haben seit gut einem Jahr immer Stellen frei, die wir nicht besetzen können. Wir haben bis vor kurzen fast ausschließlich mit examinierten Fachkräften gearbeitet, aber das ist überhaupt nicht mehr möglich. Wir werden mehr an Schulen herantreten und wollen das Image der Pflegeberufe verbessern. Das ist eine gute Chance Menschen zu informieren und zu motivieren in diesen Beruf zu gehen. Im nächsten Jahr wird die Altenpflegeumlage eingeführt und dann können wir Ausbildung auch finanzieren, denn das war bisher nicht möglich. „Mitarbeiter gewinnen und Mitarbeiter halten“ ist ein weiteres Projekt, an dem wir arbeiten.

Was spricht für die Caritas als Arbeitgeber?

Ein wichtiger Punkt ist sicher die Bezahlung nach Tarif. Wobei das gar nicht der entscheidende Aspekt ist. Ein harmonisches Team, eine angenehme Atmosphäre, eine gut funktionierende Leitung und geregelte Freizeit sind von großer Bedeutung.

Haben Sie so etwas wie einen Leitspruch?

Für mich persönlich gilt sicherlich, das ich versuche optimistisch zu bleiben. Das heißt, neue Perspektiven wahrzunehmen.

Gibt es noch einen Bereich, der Ihnen besonders wichtig ist?

Es gibt die Seniorengemeinschaft an der Vandalenstraße, die von der ambulanten Pflege übernommen werden soll. Da sind fünf Wohnungen, die behindertengerecht umgebaut sind. Es ist eine Kombination zwischen Wohngemeinschaft, Heim und ambulanter Pflege. Wir wollen mit unserem familienunterstützenden Dienst auxilia jetzt dafür ein Betreuungskonzept entwickeln.

» *Ohne Arbeit geh'ste kaputt.* «



Christian Stockmann

Alter: 43
Fachbereich: Gesundheit und Soziales
geboren in: Oberhausen
lebt in: Oberhausen
Beruf: Studium der Sozialarbeit
und der Erziehungswissenschaft

Vita:
seit 1994 bei der Caritas in Gelsenkirchen
seit 1998 Leiter des Fachbereichs.

In dem Arbeitsbereich Gesundheit und Soziales gibt es viele verschieden Projekte. Kann man so etwas wie eine gemeinsame Zielrichtung formulieren?

Alles was wir in dem Bereich aufgebaut haben, ist aus der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie entwickelt worden. Wir haben in den ganzen Jahren festgestellt, dass wir sehr viele Menschen betreuen, die durch Schicksalsschläge aus dem Alltag herausgerissen wurden. Durch die Betreuung und Beratung werden sie wieder stabilisiert und motiviert, aber sie haben keine Chance auf den ersten Arbeitsmarkt zu kommen. Deshalb haben wir dann Arbeitsmarktprojekte entwickelt. Wir unterstützen Menschen mit besonderen Beeinträchtigungen wieder auf den ersten Arbeitsmarkt zu kommen.

Was ist die größte Veränderung im Bereich der Arbeitsmarktpolitik im laufenden Jahr?

Es gibt eine große Diskrepanz in der Förderung von Arbeitslosen. Es wird zunehmend Unterstützung angeboten für Kurzarbeitslose, die relativ fit und gut qualifiziert sind. Also für diejenigen, die in der Regel auch ohne Unterstützung den Weg zurück in den Job findet. Ganz nach dem Motto: „Jung dynamisch, gut qualifiziert“. Problematisch ist bei der Instrumentenreform der Bundesregierung, dass die Langzeitarbeitslosen zunehmend aus dem Blick geraten und hier zwei Gruppen gegeneinander ausgespielt werden. Vor allem Menschen, die mehr als vier Jahre arbeitslos sind, können wir zu dem Kern der Langzeitarbeitslosen zählen, wo eine berufliche Perspektive immer weniger ersichtlich ist. Wir haben aber schon Menschen in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt, die zehn Jahre arbeitslos waren. Da habe ich die große Sorge, dass die vergessen werden.

Welcher Bereich ist von Veränderungen besonders betroffen?

Wir haben uns spezialisiert auf suchtkranke, wohnungslose, psychisch beeinträchtigte und schwebebehinderte Menschen. Außerdem auf Frauen, die wieder in den Beruf einsteigen wollen. Alle diese Gruppen werden nach der Instrumentenreform nicht mehr hinreichend angesprochen. Wir werden erst im Dezember 2011 vom Jobcenter erfahren, was überhaupt noch geht. Mit Sicherheit



bedroht ist unsere Maßnahme für Suchtkranke, die wohl nicht mehr fortgesetzt werden kann und die einzige Maßnahme dieser Art in Gelsenkirchen ist.

Was hat sich bei den sogenannten Ein-Euro-Jobs verändert?

Die AGH-Maßnahmen wurden vor ein paar Jahren in Gelsenkirchen mit 2300 Plätzen gestartet und ist dann auf 1800 gekürzt worden. Im nächsten Jahr wird es wohl nur noch 600 bis 1000 Plätze geben. Außerdem wurde auch noch das Eingliederungsbudget gekürzt. So können wir nur noch koordinierende Aufgaben wahrnehmen, also weniger Qualifizierung und weniger Betreuungsarbeit. Wir haben am Anfang gedacht, dass die sogenannten Bürgerarbeitsplätze eine interessante Alternative sind und den dritten Arbeitsmarkt darstellen können. Allerdings sind die Versprechungen des Bundesarbeitsministeriums nicht eingehalten worden und das Verfahren ist zudem noch mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden.

Was verbirgt sich hinter der Bezeichnung Amica?

AmiCa ist ein Treff im Stadtteil Hassel und ein gemeinsames Projekt mit der deutschen Annington. Die Wohnungsgesellschaft hat dort zwei Wohnungen barrierefrei umgebaut und wir verfolgen damit die Vision eines Angebots für demografiegerechte Strukturen im Stadtteil. Ältere Menschen sollen die Chance erhalten, nicht in eine statio-

näre Einrichtung ziehen zu müssen. Sie können so lange in ihrer Wohnung bleiben, wie sie wollen und es können. Wir bieten eine Anlaufstelle im Quartier, Unterstützung, Beratung, aufsuchende Hilfe und wir vermitteln Pflegeleistungen. Die Zusammenarbeit mit Wohnungsbaugesellschaften wird in Zukunft eine immer größere Rolle spielen. Wir als Caritas entwickeln zunehmend Projekte in Bezug zum jeweiligen Quartier. Da ist die Wohnungswirtschaft natürlich ein wichtiger „geborener“ Partner.

Haben Sie ein Motto für Ihre Arbeit?

Je nach dem Bereich gibt es natürlich verschiedene Leitsätze. Für das Job-Café ist das zum Beispiel: „Ohne Arbeit geh´ste kaputt“. Arbeit ist sehr wichtig und das nicht nur um sein Leben zu bestreiten, denn über Arbeit findet ja auch Sinnbildung und Integration statt. Mein persönliches Motto für die Arbeit heißt: „Unbeirrt an die Stärken der Menschen glauben und ein starker Anwalt für die Hilfesuchenden sein“.

»» *Wir orientieren uns an den
Bedürfnissen der Menschen.* ««



Dieter Merten

Alter: 53
Fachbereich: Stationäre Altenhilfe
geboren in: Bochum
lebt in: Bochum
Beruf: Diplom-Sozialarbeiter

Vita:
seit 2008 bei der Caritas in Gelsenkirchen
seit 2009 Leiter des Fachbereichs
Dieter Merten hat vorher bei der Elisabeth-Stift
GmbH in Gelsenkirchen gearbeitet.

Was hat Sie in den letzten Monaten besonders beschäftigt?

Das ist auf jeden Fall die Weiterentwicklung und der Umbau von St. Anna. Die Einrichtung befindet sich derzeit in der Planungsphase und das ist sehr zeitintensiv. Das hat uns in der Vorbereitung und der inhaltlichen Ausrichtung schon sehr stark beschäftigt. Das gilt für alle Arbeitsbereiche der Einrichtung.

Was wollen Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Wir wollen die optimale Versorgung von älteren Menschen und pflegebedürftigen Menschen in den jeweiligen Stadtteilen. Wir achten dabei darauf, dass die Einrichtungen sich mehr zum Stadtteil hin öffnen. Sie sollen mehr zum Begegnungszentrum werden und kein geschlossenes System mehr sein. Das ist uns auch bisher gut gelungen. Jeder Bürger kann sich in unseren Einrichtungen beraten lassen. Auch in Bezug auf seinen Wohnraum, um möglichst lange in der eigenen Wohnung bleiben zu können. Wir bieten in jeder Einrichtung Beratung für Angehörige von an Demenz erkrankten Menschen an. Beratung gibt es auch in unserer Fachstelle Demenz, die einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit bildet.



Welche Rolle spielt das Thema Demenz in der Altenhilfe?

Im stationären Bereich kann man inzwischen sagen, dass 70 bis 80 Prozent der Belegung einer Altenhilfeeinrichtung diesem Personenkreis zugeschrieben wird. Da muss man sich konzeptionell und personell darauf einstellen, weil es die Arbeit schon sehr verändert. Altenhilfe war über viele Jahre von der körperlichen Pflege bestimmt. Der Mensch wird heute mehr als Ganzes betrachtet und seine psychosoziale Herkunft spielt eine größere Rolle. Der Bereich Demenz-Wohngemeinschaft hat sicher Zukunft. Wir haben am Bruder-Jordan-Haus so eine Einrichtung und planen eine ähnliche Ausrichtung bei der Weiterentwicklung von St. Anna. Es gibt einen großen Bedarf im vorstationären Bereich, wo die Betreuungsleistung noch nicht so groß ist.

Wie sieht die Versorgung mit geeigneten Mitarbeitern aus?

Wir können in unseren Häusern noch nicht von einem Pflegenotstand sprechen, aber die Tendenz geht in diese Richtung. Es wird immer schwieriger adäquates Personal zu finden. Wir schreiben uns als christlicher Wohlfahrtsverband ja auch auf die Fahne, Mitarbeiter zu finden, die zu uns passen. Wir bilden in allen Einrichtungen aus und haben bis zu 18 Auszubildende.

Gibt es ein bestimmtes Menschenbild für Ihre Arbeit?

Als christliche Einrichtungen wollen wir menschenwürdig pflegen, bis zum Schluss. Gerade der Mensch an seinem Lebensende bedarf einer besonderen Obhut und Pflege. Wir haben in unseren Einrichtungen durchschnittliche Altersquoten von 80 bis 85 Jahre und da ist die Sterblichkeit sehr hoch. Da leisten wir als kirchliche Einrichtung einen wichtigen Beitrag. Was das Besondere ist und auch zum christlichen Profil gehört, ist die große Anzahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die uns in vielen Bereichen unterstützen.

Haben Sie so etwas wie einen Leitspruch?

Wir haben das Leitbild des Caritas-Verbandes und das steht für uns an oberster Stelle. Ein zentraler Satz ist dabei, dass wir uns an den Bedürfnissen der Menschen orientieren.

Wie sieht Ihr Wunsch für die Zukunft aus?

Das es uns gelingt mehr junge Menschen für den Bereich der Betreuung und Pflege von älteren Menschen zu begeistern. Das ist am Ende eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Unsere Stadt ist ja durch eine zunehmende Überalterung gekennzeichnet und da wird in den nächsten 20 Jahren eine richtige Lawine auf uns zukommen.

Kein Mensch ist perfekt

„Behinderte Menschen: Menschen wie du und ich“, ist die Jahreskampagne 2011 der Caritas überschrieben, an der sich auch der Gelsenkirchener Caritasverband beteiligt hat.

Dem gleichberechtigten Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung näher zu kommen, ist das Ziel. Ausgehend von den Leitprinzipien der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung aus dem Jahr 2006 ist die volle gesellschaftliche Teilhabe verbunden mit der Achtung der Autonomie jedes Menschen das zentrale Anliegen der Jahresaktion. Waren früher meist nur wenig eingeschränkte Menschen im Blickpunkt der Öffentlichkeit, ist heute das Recht auf selbständiges Wohnen, auf Bildung, auf Arbeit außerhalb von Sondereinrichtungen unabhängig von Art und Schwere ihrer Behinderung ein zentrales gesellschaftliches Anliegen. Sondereinrichtungen jeglicher Art und Größe führen zur Ausgrenzung und verhindern das selbstverständliche Leben im Ortsteil und in den normalen Gruppierungen und Vereinen im Stadtteil.



Ich hasse meine große Nase.

Behinderte Menschen:
Menschen wie Du und ich
www.kein-Mensch-ist-perfekt.de



Not sehen und handeln.
C a r i t a s

Gesellschaftlich ist die völlig selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung, aber auch die Teilhabe von alten Menschen ein extrem langer Umsetzungsprozess. Dafür ist es notwendig nicht nur Barrieren bei baulichen Strukturen abzuschaffen, sondern gleichzeitig die Barrieren in den Köpfen zu beseitigen. Nur dadurch wird es gelingen, dass Men-

schen mit Behinderung völlig selbstverständlich als Nachbarn leben und nur die Assistenz in den Lebensbereichen erhalten, die sie für ein selbstbestimmtes und selbständiges Leben benötigen.

Ehrenamtliche Sterbe- und Trauerbegleitung

Einen Sterbenden und seine Angehörigen in den letzten Tagen und Stunden zu begleiten, das ist eine sehr schwierige Aufgabe.



Seit Herbst des letzten Jahres können sich ehrenamtlich engagierte Menschen in einem Befähigungskurs des Hospizvereins St. Hildegard der Caritas und des Gelsenkirchener Hospizvereins intensiv darauf vorbereiten. Mit der Zertifikatsübergabe im Liebfrauentift wurde der Kurs abgeschlossen. „Ich hatte in meinem Leben so viel Glück und habe so viel Gutes erfahren, dass ich nun etwas davon zurückgeben möchte“, beschreibt Josef Kramer seine Motivation dieses schwierige Ehrenamt zu übernehmen. Als Geschäftsführer der Katholischen Kliniken Emscher-Lippe entwickelte er über viele Jahre ein Versorgungsangebot, das Menschen von ihrer Geburt

Das Team für alle Fälle erweitert sein Angebot



Kleintransporte und Renovierungen führt das Team für alle Fälle (TAF) der Caritas schon lange durch. Jetzt übernimmt TAF nach Umzügen auch die Reinigung der alten Wohnung und sorgt nach umfangreichen Renovierungen für Sauberkeit. Außerdem übernehmen die Mitarbeiter das Ein- und Auspacken des Hausrates bei Umzügen.

TAF ist mehr als ein Dienstleister rund um Kleintransporte, Renovierungen, Entrümpelungen, Hausmeisterdiensten und vielen kleinen Hilfen im Alltag. Seit 2005 gibt die Integrationsfirma Menschen, die es auf dem Arbeitsmarkt schwer haben, eine Chance sich zu beweisen. Das Team besteht aus ehemaligen Langzeitarbeitslosen und Menschen mit Behinderungen, die

täglich zeigen, was sie können. Die Mitarbeiter haben eine handwerkliche Ausbildung und sind umfassend geschult, damit die Aufgaben zuverlässig gelöst werden. Mit zwei Mitarbeitern begann die Arbeit und damals war es Gelsenkirchens erste Integrationsfirma, die Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit bot, wieder auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Heute zählen zum Team fast 40 Personen. Seit nunmehr drei Jahren ist das Second-Hand-Kaufhaus in-petto ein Teil der Integrationsfirma TAF. Statt die noch gut erhaltenen Möbel aus durchgeführten Haushaltsauflösungen einfach auf den Sperrmüll zu kippen, werden sie bei in-petto überarbeitet und preiswert angeboten. „Das sich TAF in den fünf Jahren in Gelsenkirchen mit Erfolg

als Handwerksbetrieb etablieren konnte, macht uns richtig stolz. TAF, aber auch in-petto, sind so zu festen Größen geworden und haben erfolgreich viele neue Arbeitsplätze geschaffen.“ sagt Christian Stockmann, Geschäftsführer der Integrationsfirma. Auf rund 400 Quadratmetern Verkaufsfläche erwartet den Kunden so ziemlich alles - außer Lebensmitteln. Neben Möbeln gibt es Textilien, diverse Elektrogeräte vom Staubsauger bis zum Radio und jede Menge Haushaltswaren, Spielzeug oder auch Schmuck. Ein willkommener Nebeneffekt - in-petto nutzt der Umwelt. Denn hier wird erhalten, was gut zu gebrauchen ist, statt es einfach achtlos wegzuworfen.

bis zum Tode begleitet. Kursteilnehmerin Birgit Luttko blickt bereits auf viele Jahre in der Sterbebegleitung zurück. „Doch wer kümmert sich eigentlich um die Hinterbliebenen, um ihre Trauer und ihren Schmerz?“, fragt sie. Darum will sie sich künftig stärker bemühen, eine Stütze sein, zuhören und das Gespräch anbieten.

Die Gelegenheit mit anderen über die Erfahrung von Tod und Trauer zu reden, hat Schwester Othildis sehr geholfen. Seit 1998 arbeitet die Altentherapeutin im Liebfrauentift in Schalke: „Die Menschen kommen immer später ins Altenheim, manche nur noch zum Sterben“.

Viele Menschen sterben einen einsamen Tod und die Betreuer machen die Erfahrung, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und Sterben häufig gemieden wird. „Angehörigen und Freunden fällt es schwer, damit umzugehen. Vielfach fehlt es aber auch an Bindungen, weil die menschlichen Beziehungen zerbrochen sind“, sagt Dieter Merten, Leiter des Fachbereichs Stationäre Altenhilfe der Caritas Gelsenkirchen. Daher hat die katholische Arbeitsgemeinschaft in Gelsenkirchen den Kurs zur Sterbe- und Trauerbegleitung initiiert und mit den beiden Hospizvereinen kompetente Partner gefunden.

Treffen der Generationen

„Das Strahlen in den Augen der alten Menschen, das schaffen die Kinder“ sagt Schwester Maria Claudia vom Bruder- Jordan-Haus der Caritas über die jugendlichen Besucher.

Einmal pro Woche sorgen sieben Mädchen der Gesamtschule Bergerfeld für Abwechslung. Begleitet werden die Schülerinnen der sechsten Klasse von ihrer Lehrerin Christine Kolb. Sie hat die Mädchen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Intensiv hat man sich im Unterricht mit der Demenzerkrankung auseinandergesetzt. Außerdem hat Christine Kolb manch praktischen Tipp aus ihrem eigenen Freiwilligen Sozialen Jahr in einer Tagespflegeeinrichtung für Senioren geben können.

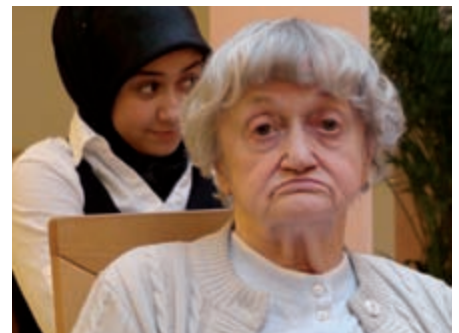
Doch am Anfang ihres Besuchs tun sich auch die Mädchen schwer, die an Demenz erkrankten Menschen zu erreichen. Geduldig sprechen sie die Senioren an der Kaffeetafel immer wieder an, fragen, wie es geht, wie der Tag war oder ob Kaffee und Kuchen gewünscht werden. Schließlich greift Burcun Arduc selbst zur Kuchengabel und füttert einen älteren Herrn. Bei ihren ersten Besuchen war es nicht so einfach, gibt sie zu. „Ich hatte Angst, etwas falsch zu machen. Aber jetzt ist es ganz normal“, sagt sie und freut sich, dass sie doch noch den Appetit auf Kuchen wecken konnte. Ganz langsam bricht die Starre der Senioren nach und nach etwas auf. Als Schwester Maria Claudia das auch von Heino oft gesungene Lied „In einem Polenstädtchen“ anstimmt, kommt Schwung in die Runde. Ein Herr, der bisher schweigend auf seinem Stuhl saß, singt laut und textsicher mit. Mit diesem Schwung geht es in den Stuhlkreis. „So, diesmal haben wir eine Farbengeschichte vorbereitet“, sagt die zwölfjährige Lara Kellmer und blickt prüfend in die Runde, ob auch alle der Geschichte über



Nach dem ersten Kennenlernen, gehen die jugendlichen Schüler sehr selbstverständlich mit den Senioren um.

das Mädchen Marie zuhören. Wann immer eine Farbe genannt wird, sollen die Senioren das passende der zuvor verteilten roten, gelben oder blauen Tücher heben. Die Mädchen haben sich ein abwechslungsreiches Programm ausgedacht, um die Senioren in Bewegung zu bringen. Alte Lieder und Gedichte spielen dabei eine wichtige Rolle. Christine

Kolb würde die Schülerinnen gern gewinnen, damit sie ihre Erfahrungen an die nächsten Sechstklässler weitergeben. Damit die alten Menschen wieder dieses Strahlen in den Augen haben. Neben den Schülerinnen der sechsten Klasse engagieren sich Schüler auch in anderen Projekten, wie etwa der Arbeitsgemeinschaft „demenz-attack“.



Caritas kritisiert Instrumentenreform der Arbeitsmarktpolitik

Über 120 Menschen hoffen derzeit über die vom Gelsenkirchener Caritasverband durchgeführten Maßnahmen eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu finden.



Eingangsbereich des 2nd Hand Kaufhauses
inpetto, Am Feldbusch 9,
45889 Gelsenkirchen-Haverkamp.



2012 stehen dann mit 26 Millionen Euro rund sechs Millionen Euro weniger zur Verfügung stehen als im laufenden Jahr. Neben der Kürzung der finanziellen Förderung sollen härtere Kriterien bei der Bewilligung von Maßnahmen greifen.

Wenn nur noch Maßnahmen gefördert werden, die direkt in einen Arbeitsplatz münden, haben es arbeitsmarktfremde Menschen immer schwerer, sich eine Perspektive zu erarbeiten. Drückende Schulden oder Suchtprobleme sind häufig Probleme, die gelöst werden müssen, bevor eine Qualifizierung überhaupt möglich ist. Die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt geht an dem Kern der Langzeitarbeitslosen und an Menschen mit Behinderungen vorbei. Auf die möglichen Folgen der Instrumentenreform wurde in Gesprächen und Briefwechsel mit Kommunal-, Landes- und Bundespolitikern sowie bei Besuchen in Caritas-Einrichtungen hingewiesen. „Fachpolitikern und der Politik vor Ort sind die Folgen, gerade auch für Gelsenkirchen, durchaus bewusst“, sagt Christian Stockmann. Es sei zu befürchten, dass aufgrund der Instrumentenreform auch die Caritas an Stellenstreichungen nicht vorbei kommt.

In Integrationsfirmen wie dem 2nd-Hand Kaufhaus inpetto oder dem Team für alle Fälle (TaF) beschäftigt die Caritas darüber hinaus sozialversicherungspflichtig 40 Menschen, die zuvor langzeitarbeitslos waren oder schwerbehindert sind. Ohne Förderung aus dem Programm JobPerspektive wären 23 dieser Arbeitsplätze nicht möglich gewesen. Das ist nur einer von vielen Punkten der Instrumentenreform, die der Caritas Sorgen bereitet. In Gelsenkirchen nehmen in diesem Jahr etwa 1.300 Menschen bei verschiedenen Trägern sogenannte Arbeitsgelegenheiten (AGH) wahr. Greifen die Kürzungspläne, werden im nächsten Jahr nur noch etwa die Hälfte finanziert werden können.

Mitgliedschaften des Caritasverbandes für die Stadt Gelsenkirchen e.V.

Der Caritasverband Gelsenkirchen ist Teil der Katholischen Kirche im Bistum Essen und ist ebenso Teil des Gemeinwesens hier in der Stadt Gelsenkirchen. Dies gestaltet der Caritasverband in dem er zahlreiche Kooperationen pflegt und aktiver Teil von Netzwerken ist. Diese Zusammenarbeit ist für den Caritasverband unabdingbar, um den eigenen Auftrag gerecht zu werden.

- **Alzheimergesellschaft Gelsenkirchen / pro Dem e.V.**
- **Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände, Gelsenkirchen**
- **Arzt Mobil e.V.**
- **Bank im Bistum Essen eG**
- **Caritasverband für das Bistum Essen e.V.**
- **Demokratische Initiative, Gelsenkirchen**
- **Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.**
- **Ehrenamtsagentur Gelsenkirchen e.V.**
- **Emmaus-Hospiz St. Hedwig Resse gGmbH (10 % Geschäftsanteil)**
- **Förderverein Emmaus-Hospiz St. Hedwig Resse e.V.**
- **Gelsenkirchener Bündnis für Familien**
- **Haushaltsdienste Gelsenkirchen e.V.**
- **Hüller Forum, Stadtteilinitiative**
- **Integration durch Arbeit (IdA) im Deutschen Caritasverband e.V.**
- **Johannes-Kessels-Akademie e.V.**
- **Palliativnetz Gelsenkirchen e.V.**
- **Pax Christi**
- **Seniorennetz Gelsenkirchen**
- **WIBU Wirtschaftsbund Sozialer Einrichtungen eG**

Adressliste Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e.V.

Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e.V.

Geschäftsstelle/Zentrale Dienste

Kirchstr. 51
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/158060

Caritas Fachstelle Ehrenamt

Plus-Punkt

Kirchstr. 51
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/1580653

Fachbereich Gesundheit u. Soziales

Bahnhofsvorplatz 4
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/95714620

Integrationsfachdienst IFD

Bahnhofsvorplatz 4
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/95714610

Integrative Fachberatung IFB

Suchtberatung

Bahnhofsvorplatz 4
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/95714622

Betreutes Wohnen Eingliederungshilfe

Bahnhofsvorplatz 4
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/95714620

Integrative Fachberatung IFB

Hochstr. 47
45894 Gelsenkirchen
Fon: 0209/1658770

Betreutes Wohnen Eingliederungshilfe

Hochstr. 47
45894 Gelsenkirchen
Fon: 0209/1658770

Job-Cafe

Wiehagen 8-10
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/40239623

Treffpunkt

Husemannstr. 23
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/923090

Wilhelm Sternemann Haus

Husemannstr. 52
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/201402

Weißes Haus

Hochstr. 80
45894 Gelsenkirchen
Fon: 0209/349274

NEST

Bochumerstr. 11
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/9994380

AmiCa

Wiebringhausstr. 37
45896 Gelsenkirchen
Fon: 0209/50788033

Fachbereich Altenhilfe

Haus St. Anna

Märkische Str. 19
45888 Gelsenkirchen
Fon: 0209/389090

Alten- und Pflegeheim Liebfrauentift

Ruhrstr. 27
45881 Gelsenkirchen
Fon: 0209/982790

Bruder-Jordan-Haus

Pfefferackerstr. 67
45894 Gelsenkirchen
Fon: 0209/386650

Fachstelle Demenz

Kirchstr. 51
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/1580646

Fachbereich Behindertenhilfe

Haus St. Rafael

Auf dem Schollbruch 49
45899 Gelsenkirchen
Fon: 0209/50711

TaHRa-Tagesstätte

Auf dem Schollbruch 49
45899 Gelsenkirchen
Fon: 0209/50711

Fachbereich Ambulante Altenhilfe

Ambulante Pflege Mitte

Knappschaftstr. 5
2. Etage Wohnung 605
45886 Gelsenkirchen
Fon: 0209/15759020

Ambulante Pflege Buer

Ambulante Palliativpflege

Goldbergstr. 11a
45894 Gelsenkirchen
Fon: 0209/933380

Ambulante Pflege Resse

Middelicher Str. 247
45892 Gelsenkirchen
Fon: 0209/976180

auxilia Häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst

Goldbergstr. 11a
45894 Gelsenkirchen
Fon: 0209/40239810

Fachbereich Kinder, Jugend und Familie

Erziehungsberatung /

Ehe-, Familien- und

Lebensberatung /

Ganztagsgrundschulen

Kirchstr. 51
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/1580650

Kinderhaus

Knappschaftsstr. 12
45886 Gelsenkirchen
Fon: 0209/21823

Tochtergesellschaften

CarGE Service GmbH

Kirchstr. 51
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/158060

SerWA gGmbH

Kirchstr. 51
45879 Gelsenkirchen
Fon: 0209/1580635

Caritas

Nachbarschaftsladen gGmbH

Ravenbusch 2
45888 Gelsenkirchen
Fon: 0209/7026310

TAF Team für alle Fälle gGmbH

Am Feldbusch 9
45889 Gelsenkirchen
Fon: 0209/380682710

Leitsätze der Caritas Gelsenkirchen:

Wir nehmen Menschen an, wie sie sind.

Unser Ziel ist das Wohlergehen der Menschen in materieller, körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht.

Wir stärken die Eigenkräfte der Menschen, fördern ihre Selbstständigkeit und achten ihre Würde.

Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der Menschen in Gelsenkirchen, entwickeln nachhaltige Strategien und Projekte der Hilfe und arbeiten wirtschaftlich.

Wir bieten attraktive Möglichkeiten der Arbeit für hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wir sind Kirche; unser vorrangiges Handeln gilt Hilfe suchenden Menschen.